



IW-Report 29/2020

Über eine Million erwerbsorientierte Zuwanderer in 10 Jahren

Eine Auswertung der Wanderungsmotive nach Deutschland zugezogener Personen
Wido Geis-Thöne

Köln, 22.06.2020

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	2
1 Einleitung	3
2 Der Mikrozensus als Datenquelle	4
3 Wanderungsmotive der Neuzuwanderer	7
4 Zielbundesländer in Deutschland	12
5 Erwerbsbeteiligung der erwerbsorientierten Zuwanderer	14
6 Fazit und Ableitungen für die Politik	16
Literatur	17
Abstract	19
Tabellenverzeichnis	20
Abbildungsverzeichnis	20

JEL-Klassifikation:

F22 – Internationale Wanderungsbewegungen

J15 – Wirtschaftliche Aspekte der Zuwanderung

J61 – Arbeitskräftemobilität

Zusammenfassung

Seit dem Jahr 2017 wird im Mikrozensus erfasst, welche Motive im Ausland geborene Personen für ihren Zuzug hatten. Daraus lassen sich neue Erkenntnisse darüber gewinnen, in welchen Kontexten die Zuwanderung nach Deutschland erfolgt. So zeigt eine eigene Auswertung, dass im Jahr 2017 rund 1,06 Millionen der 3,56 Millionen seit dem Jahr 2007 ins Land gekommenen Personen zwischen 15 und 64 Jahren der erwerbsorientierten Zuwanderung zuzuordnen waren, was einem Anteil von 29,8 Prozent entspricht. Auf die Zuwanderung aus familiären Gründen entfielen 974.000 Personen oder 27,4 Prozent und auf die bildungsorientierte Zuwanderung 361.000 oder 10,1 Prozent. Differenziert man nach Herkunftsländern, zeigt sich, dass der weit überwiegende Teil der erwerbsorientierten Zuwanderer aus dem freizügigkeitsberechtigten Raum kommt. So liegt der Anteil der EU und übrigen westeuropäischen Länder zusammen bei 72,8 Prozent, wobei 51,1 Prozent allein auf die fünf Länder Polen, Rumänien, Bulgarien, Ungarn und Kroatien entfallen. Sollte die Zuwanderung aus diesen Ländern zurückgehen, kann es schnell zu Lücken am deutschen Arbeitsmarkt kommen. Daher sollte die Politik gezielt darauf hinarbeiten, dass Deutschland mit der Umsetzung des neuen Fachkräfteeinwanderungsgesetzes auch für erwerbsorientierte Zuwanderer aus Drittstaaten noch attraktiver wird. Dabei muss auch die regionale Dimension der erwerbsorientierten Zuwanderung im Blick behalten werden, da bisher vor allem die wirtschaftlich starken Bundesländer im Süden profitieren. Mit 52,5 Prozent lebten im Jahr 2017 über die Hälfte der erwerbsorientierten Zuwanderer in Bayern, Baden-Württemberg und Hessen, wohingegen dies nur auf 42,9 Prozent aller seit 2007 zugewanderter Personen zwischen 15 und 64 Jahren zutraf.

1 Einleitung

Die 2010er-Jahre waren eine Zeit großer Wanderungsbewegungen nach Deutschland. So sind zwischen den Jahren 2011 und 2018 insgesamt rund 4,08 Millionen Personen mehr aus dem Ausland nach Deutschland zugezogen, als das Land Richtung Ausland verlassen haben. Für eine Achtjahresspanne ist das nach dem Zeitraum zwischen den Jahren 1988 und 1995 mit 4,27 Millionen der zweithöchste Wert in der Geschichte der Bundesrepublik (Statistisches Bundesamt, 2019a, 2020a; eigene Berechnungen). Dabei ist derzeit noch nicht klar, ob die Wanderungszahlen auf absehbare Zeit wieder deutlich zurückgehen werden. So lag die Nettozuwanderung im Jahr 2018 – neuere Zahlen sind noch nicht verfügbar – noch bei 400.000 Personen (Statistisches Bundesamt, 2020a; eigene Berechnungen). Ursächlich für die hohen Zahlen waren und sind vor allem zwei sehr unterschiedliche internationale Entwicklungen. Die erste ist ein starker Zuzug von Asylsuchenden, der zwischen dem Sommer 2015 und Frühjahr 2016 seinen Höhepunkt erreicht hat und zu großen Teilen von Personen aus Syrien, Irak und Afghanistan getragen wurde und wird (Geis, 2018a). Die zweite ist eine beträchtliche Zuwanderung aus den seit dem Jahr 2004 neu beigetretenen EU-Ländern, die im Zusammenhang mit dem Ende der nach dem Beitritt zunächst noch bestehenden Beschränkungen beim Arbeitsmarktzugang für Polen, Ungarn, Tschechen, Slowaken, Esten, Letten, Litauer und Slowenen im Jahr 2011, für Bulgaren und Rumänen im Jahr 2014 und für Kroaten im Jahr 2015 zu sehen ist (Geis, 2017a). Aus diesen 11 Ländern kamen im Jahr 2018 noch 148.000 Personen mehr nach Deutschland als das Land dorthin verließen (Statistisches Bundesamt, 2020b; eigene Berechnungen).

Obschon diese Hintergründe der Zuwanderung der letzten Jahre bekannt sind, bestehen bei den konkreten Wanderungskontexten derzeit noch große Wissenslücken. Insbesondere gilt dies für die Frage, wie viele Personen der erwerbsorientierten Zuwanderung zuzuordnen sind. Dabei wird in der öffentlichen Diskussion häufig mit sehr niedrigen Werten argumentiert, wie dem von der Bertelsmann Stiftung ermittelten Anteil der Erwerbsmigration aus Drittstaaten an allen Zuzügen im Jahr 2018 von nur 5 Prozent (Mayer, 2019). Dieser basiert auf den vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2019) veröffentlichten Ergebnissen des Ausländerzentralregisters zu den Kategorien der Aufenthaltstitel, die an neueingereiste Personen erteilt wurden. Aus diesen lassen sich nur Aussagen zu den Wanderungsmotiven von Drittstaatsangehörigen ableiten, da die freizügigkeitsberechtigten EU-Bürger keine derartigen Dokumente für Einreise und Verbleib in Deutschland benötigen. Dabei haben gerade Letztere in den vergangenen Jahren einen besonders großen Beitrag zur Entwicklung der Arbeitskräftebasis in Deutschland geleistet (Geis, 2017a), sodass die erwerbsorientierte Zuwanderung¹ ohne ihre Berücksichtigung sehr stark unterschätzt wird. Möchte man sie mit im Blick behalten, muss man mit Befragungsdaten arbeiten, da die einschlägigen Register nicht genügend Informationen enthalten. Vor diesem Hintergrund wurde eine eigene Auswertung des Mikrozensus 2017 zu den Wanderungsmotiven der in den

¹ In der vorliegenden Studie wurde auf die Verwendung des Begriffs Erwerbsmigration oder -zuwanderung gezielt verzichtet, da er unterschiedlich definiert und verstanden werden kann. Einerseits können hierunter alle Personen gefasst werden, die mit dem Ziel der Aufnahme einer Beschäftigung ins Land kommen und im vorliegenden Artikel als erwerbsorientierte Zuwanderer bezeichnet werden. Andererseits können allerdings auch nur Personen gemeint sein, deren Zugangswege nach Deutschland an die Erwerbstätigkeit gebunden sind, was auf die freizügigkeitsberechtigten EU-Bürger nicht zutrifft.

vorangegangenen 10 Jahren ins Land gekommenen Personen vorgenommen, deren Ergebnisse im Folgenden präsentiert werden.

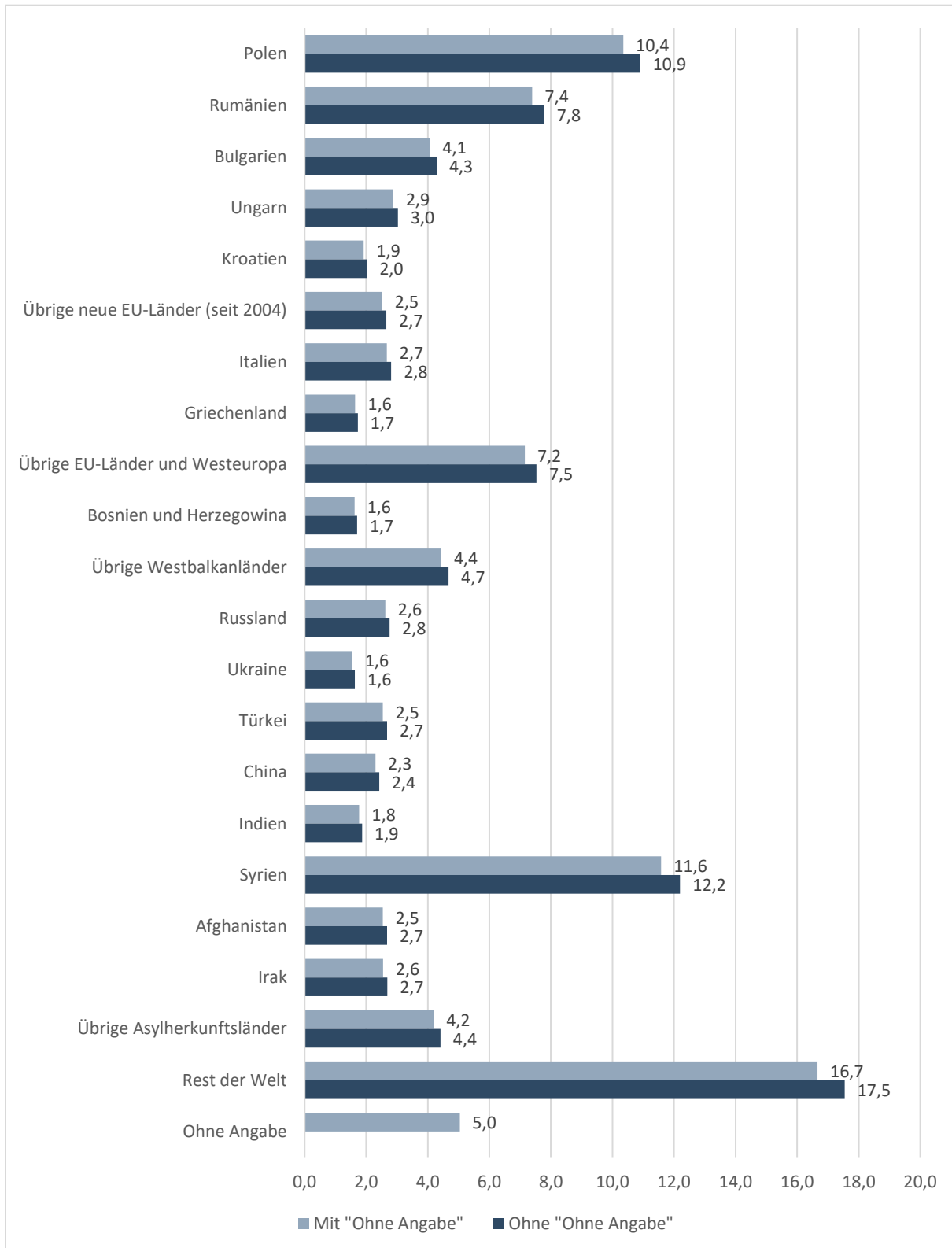
2 Der Mikrozensus als Datenquelle

Wie treffsichere Aussagen sich aus Befragungsdaten ableiten lassen, hängt immer von der Qualität der Stichprobe ab. Hier ist der Mikrozensus anderen Erhebungen in mehrfacher Hinsicht überlegen. So umfasst er mit rund 830.000 Personen in 370.000 privaten Haushalten und Gemeinschaftsunterkünften, was etwa einem Prozent der Bevölkerung entspricht, die bei weitem größte Beobachtungszahl einer regelmäßigen Haushaltsbefragung in Deutschland. Zudem besteht in weiten Teilen eine gesetzlich verankerte Auskunftspflicht, sodass es auch kaum zu Verzerrungen durch Antwortausfälle kommt. Ein weiterer Vorteil ist, dass die Auswahl der Befragten nicht direkt, sondern anhand der Wohngebäude erfolgt, die in einem rotierenden System, jeweils bis zu viermal in Folge, Teil der Stichprobe sind. So werden auch Neuzuwanderer erfasst, die sich zum Zeitpunkt der Stichprobenziehung noch gar nicht im Land aufgehalten haben. Allerdings handelt es sich bei ihm um eine unterjährige Befragung, was zur Folge hat, dass nur ein Teil der im Beobachtungsjahr zugewanderten Personen erfasst wird (Statistisches Bundesamt, 2020c).

Die Beobachtungsgruppe bilden Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 64 Jahren, die seit dem Jahr 2007 zugezogen sind. Da die verwendeten Daten aus dem Jahr 2017 stammen, ergibt sich so ein Zehnjahreszeitraum, wobei die zweite Hälfte der 2000er-Jahre überdies einen Tiefpunkt bei der Zuwanderung nach Deutschland markiert (Statistisches Bundesamt, 2019a). Obschon bei der im Folgenden dargestellten Frage nach dem Zuwanderungsmotiv an sich Auskunftspflicht besteht, fehlen bei einem Teil der befragten Zuwanderer die Angaben. Diese konnten im Kontext mehrerer Untersuchungen auf Basis des Mikrozensus 2017 mit Blick auf die Anonymisierungsregeln nicht ausgesondert werden. Daher erfolgte dies ersatzweise mit der weitestgehend deckungsgleichen Gruppe mit Antwortausfällen bei den Herkunftsländern. Auf Letztere entfallen, wie in Abbildung 2-1 dargestellt, 5,0 Prozent der 15- bis 64-jährigen Neuzuwanderer. Die vier bedeutendsten Herkunftsländer waren Syrien, Polen, Rumänien und Bulgarien. Anteile von über 1,5 Prozent aller Neuzuwanderer finden sich darüber hinaus noch für 12 weitere Länder, die in Abbildung 2-1 getrennt ausgewiesen wurden. Auf die freizügigkeitsberechtigten Länder in der EU und Westeuropa entfallen zusammen 42,7 Prozent der Personen mit Angabe zum Herkunftsland. Die Asylherkunftsländer machen 22,0 Prozent und die Westbalkanländer 6,4 Prozent aus.

Abbildung 2-1: Herkunftsländer der Neuzuwanderer

Personen im Alter zwischen 15 und 64 Jahren, Anteile an allen seit 2007 Zugewanderten in Prozent im Jahr 2017



Quelle: FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus 2017; eigene Berechnungen

Da bei den Wanderungsmotiven der Wortlaut der Fragestellung für die Interpretation der Ergebnisse von Bedeutung sein kann, wurde er in Abbildung 2-1 dargestellt. Zu verweisen ist insbesondere darauf, dass nicht nach dem rechtlichen Rahmen der Zuwanderung gefragt wurde. So ist es etwa grundsätzlich möglich, dass Personen mit einem Erwerbsmotiv im Rahmen des Familiennachzugs oder als Asylsuchende ins Land kommen. Allerdings geben die meisten Zuwanderer aus Herkunftsländern, bei denen ein Asylantrag wahrscheinlich erscheint, auch tatsächlich Flucht als Motiv an. Das eigene Item für die EU-Freizügigkeit ist an dieser Stelle ungünstig, da sich die EU-Zuwanderer so nicht unbedingt einem der anderen Bereiche zuordnen müssen. Allerdings wird es von ihnen relativ selten genutzt, sodass sich hier nur wenige Personen finden dürften, die an sich den erwerbs- und bildungsorientierten Zuwanderern zuzuordnen wären. Vor dem Hintergrund der geringen Fallzahlen wird es im Folgenden auch nicht getrennt ausgewiesen. Auch bei den anderen Motiven erfolgt eine weitere Zusammenfassung zu den Kategorien erwerbsorientiert, bildungsorientiert, familiäre Gründe und Sonstiges, wobei Letztere auch die Flucht umfasst.

Abbildung 2-2: Wortlaut der Frage im Mikrozensusfragebogen

„Falls Sie nicht in Deutschland (heutiges Staatsgebiet) geboren sind:

Was war das (Haupt-) Motiv für Ihren Zuzug nach Deutschland?

Wenn mehrere Gründe zutreffen, geben Sie bitte den Hauptgrund an

- Arbeit / Beschäftigung: Arbeitsstelle bereits vor der Einreise gefunden
- Arbeit / Beschäftigung: keine Arbeitsstelle vor der Einreise gefunden
- Studium bzw. andere Aus- und Weiterbildung
- Mit einem Familienmitglied eingereist oder einem Familienmitglied gefolgt (Familienzusammenführung)
- Heirat / Partnerschaft mit einer in Deutschland lebenden Person (Familiengründung)
- Flucht, Verfolgung, Vertreibung, Asyl
- EU-Freizügigkeit: Wunsch nach Niederlassung in Deutschland
- Sonstige Gründe

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2017; S. 46

Die Zusammenfassung der Bereiche Flucht und Sonstiges ist notwendig, da sich ansonsten bei den kleinteiligeren Auswertungen mit Blick auf die Anonymisierung zu geringe Fallzahlen ergeben würden. Allerdings hat sie zur Folge, dass sich in dieser Restkategorie Personen finden, die in sehr unterschiedlichen Zuwanderungskontexten ins Land gekommen sind, und eine weitergehende inhaltliche Interpretation der Werte entsprechend nicht möglich ist. Zum Thema Flucht ist der mögliche Erkenntnisgewinn aus der Mikrozensusauswertung ohnehin vergleichsweise gering, da die amtliche Statistik hier ein viel genaueres Bild zeichnet als bei den anderen

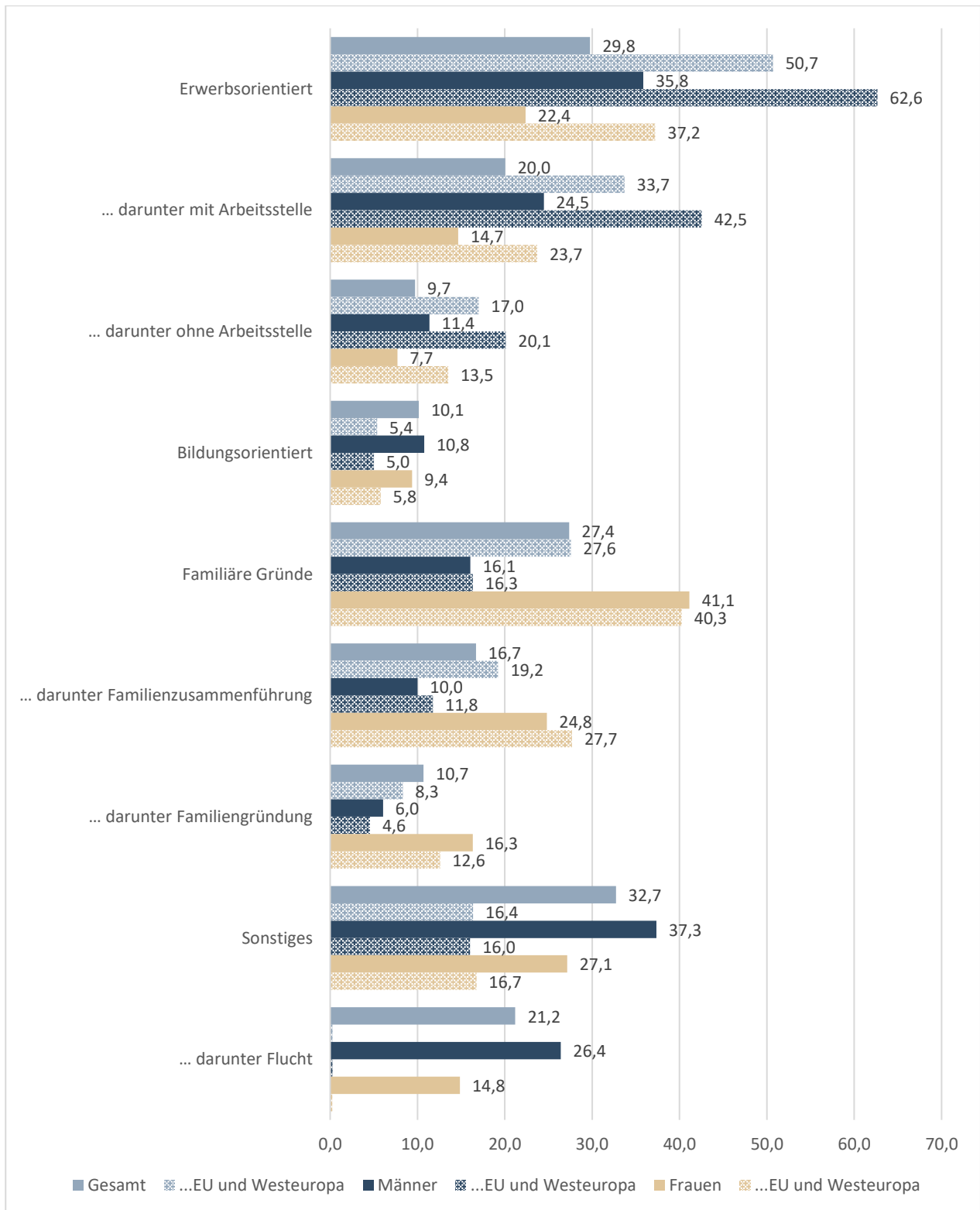
Wanderungsmotiven. Zudem wird die Gesamtzahl der Geflüchteten, wie in Abschnitt 3 dargestellt, deutlich unterschätzt, was daran liegen dürfte, dass im Jahr 2017 noch viele in Aufnahmeeinrichtungen gelebt haben, die erst in den Vorjahren entstanden sind. Überdies ist der Zuzug Geflüchteter im Hinblick auf mögliche Politikmaßnahmen anders zu werten als die anderen Zuwanderungsformen, da ihre Aufnahme humanitär begründet ist und entsprechend nicht nach ökonomischen Gesichtspunkten erfolgen kann. Vor diesem Hintergrund wurde auch auf eine differenzierte Betrachtung der Zuwanderungsmotive von Personen aus den Hauptherkunftsländern der Geflüchteten gezielt verzichtet.

3 Wanderungsmotive der Neuzuwanderer

Wie sich die seit dem Jahr 2007 zugewanderten Personen zwischen 15 und 64 Jahren im Jahr 2017 auf die genannten Wanderungsmotive verteilt haben, ist in Abbildung 3-1 dargestellt. Mit 29,8 Prozent gibt fast ein Drittel von ihnen Erwerbsgründe für den Zuzug an. Betrachtet man nur die Zuwanderer aus den anderen EU-Ländern und Westeuropa, liegt der Anteil der erwerbsorientierten Zuwanderung mit 50,7 Prozent sogar bei über der Hälfte. Auch auf die familiären Gründe entfallen mit 27,4 Prozent bei allen und 27,6 Prozent bei den Personen aus der EU und Westeuropa große Teile der Neuzuwanderer. Hingegen ist die Bedeutung der bildungsorientierten Zuwanderung mit 10,1 Prozent bei allen und 5,4 Prozent bei den Personen aus der EU und Westeuropa auf den ersten Blick sehr überschaubar. Allerdings muss man bei der Interpretation dieser Werte beachten, dass es sich hier um Bestands- und nicht um Zuzugszahlen handelt. Würde man Letztere betrachten, dürfte das Gewicht der Zuwanderung aus Bildungsmotiven sehr viel höher sein, da viele dieser Personen nicht längerfristig im Land bleiben. So verlässt rund die Hälfte der Studierenden aus dem Ausland Deutschland vor dem Abschluss des Studiums wieder und von den Verbleibenden geht die Hälfte kurz danach (Geis, 2017b), was nicht unbedingt negativ zu werten ist, da mit ihrer Ausbildung nicht nur Arbeitsmarktziele verfolgt werden, sondern auch die internationale Zusammenarbeit und der Wissenstransfer gestärkt werden sollen. Gerade bei Personen aus den anderen EU-Ländern besteht dabei auch die Möglichkeit, dass sie nach dem Abschluss ihrer Ausbildungsphase Deutschland zunächst wieder verlassen und später im Rahmen der erwerbsorientierten Zuwanderung oder der Zuwanderung aus familiären Gründen zurückkehren.

Abbildung 3-1: Anteile der Wanderungsmotive der Neuzuwanderer

Seit 2007 zugewanderte Personen zwischen 15 und 64 Jahren im Jahr 2017, Anteile in Prozent

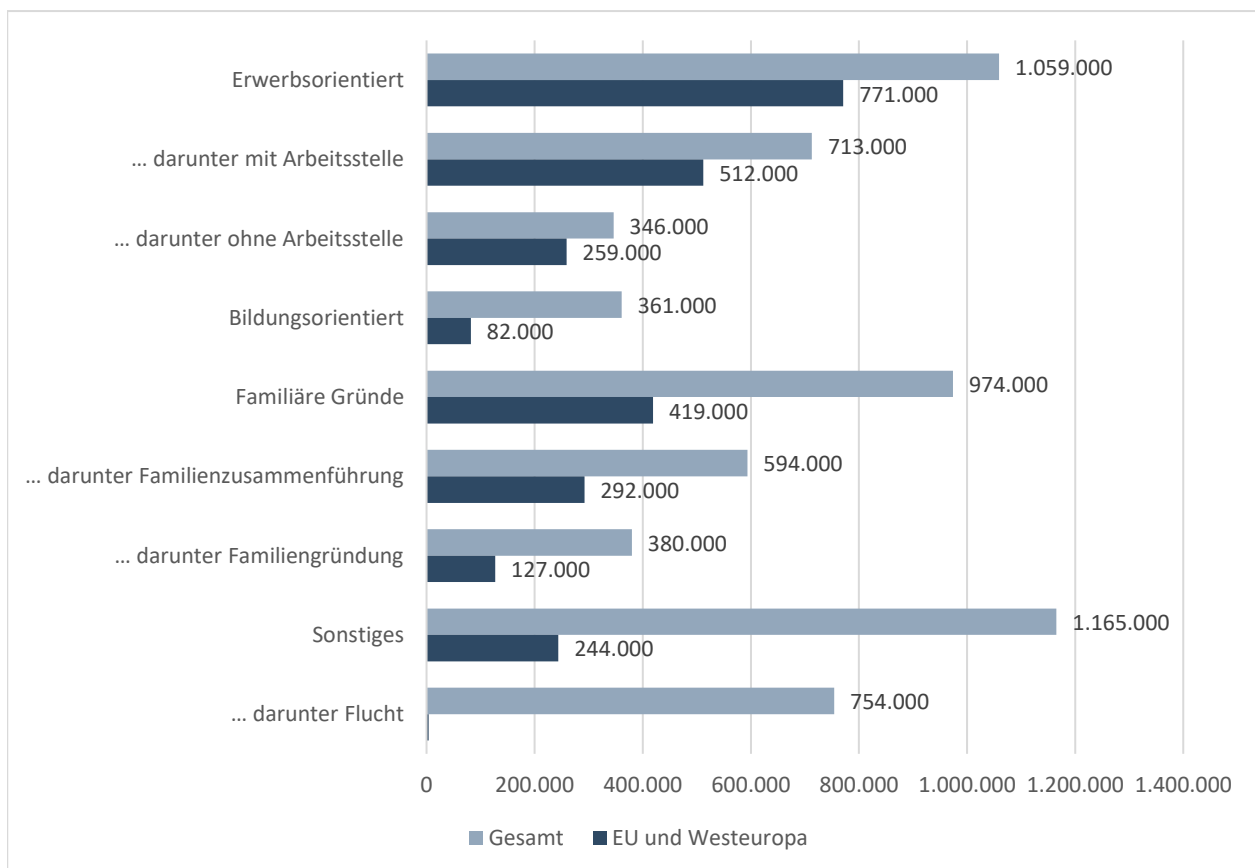


Quelle: FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus 2017; eigene Berechnungen

Rechnet man die Anteile mit der durchschnittlichen Bevölkerung des Jahres 2017 hoch, kommt man auf eine Gesamtzahl von 1,06 Millionen seit 2007 ins Land gekommenen erwerbsorientierten Zuwanderern (Abbildung 3-2). Dabei hatten mit 713.000 über zwei Drittel von diesen ihren eigenen Angaben zufolge bei der Einreise bereits eine Stelle in Deutschland und die überwiegende Mehrheit von 771.000 oder rund 72,8 Prozent stammte aus der EU und Westeuropa. Dies zeigt, wie groß die Bedeutung der Arbeitnehmerfreizügigkeit für die Arbeitskräftegewinnung im Ausland in den letzten Jahren war. Für die aus familiären Gründen ins Land gekommenen Personen ergibt sich eine Gesamtzahl von 974.000, von denen mit 419.000 oder 43,0 Prozent etwas weniger als die Hälfte auf die EU und Westeuropa entfallen. Zur Zahl der Neuzuwanderer, die sich dem Bereich Flucht, Verfolgung und Vertreibung zuordnen, ist anzumerken, dass der Wert von 754.000 die tatsächliche Zahl der Geflüchteten deutlich unterschätzen dürfte. So lebten der entsprechenden Statistik des Statistischen Bundesamts zufolge am 31.12.2016 rund 1,22 Millionen Schutzsuchende zwischen 15 und 64 Jahren in Deutschland und dieser Wert war gegenüber dem 31.12.2007 um 863.000 angestiegen (Statistisches Bundesamt, 2019b; eigene Berechnungen). Dabei legen die Strukturen der Angaben, wie in Abschnitts 2 bereits dargestellt, nahe, dass dies nicht daran liegt, dass sich die als Asylsuchende eingereisten Personen anderen Motiven zuordnen, sondern dass sie im Mikrozensus 2017 untererfasst sind.

Abbildung 3-2: Neuzuwanderer nach Wanderungsmotiven

Seit 2007 zugewanderte Personen zwischen 15 und 64 Jahren im Durchschnitt des Jahres 2017

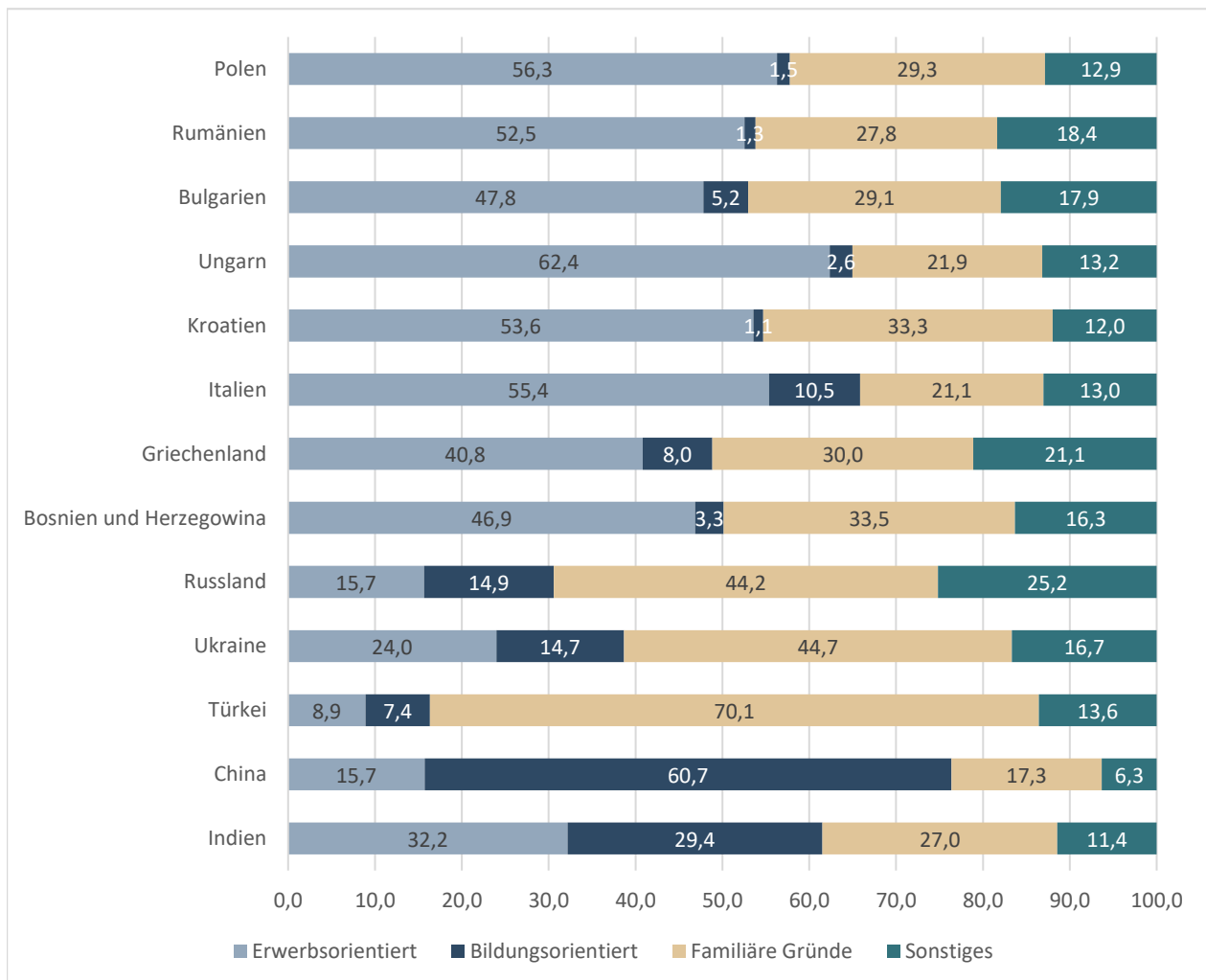


Quelle FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus 2017; Statistisches Bundesamt, 2019c; eigene Berechnungen; eigene Berechnungen

Differenziert man zwischen Männern und Frauen, zeigen sich große Unterschiede. Bei Ersteren ist die Erwerbstätigkeit in Deutschland mit 35,6 Prozent der bei weitem häufigste Zuwanderungsgrund, wenn man die Flucht und die übrigen Bereiche von Sonstigem getrennt betrachtet (Abbildung 3-1). Bei den männlichen Zuwanderern aus der EU und Westeuropa liegt der Anteil mit 62,6 Prozent sogar nahezu bei zwei Dritteln. Hingegen spielen bei den Frauen die familiären Gründe eine zentrale Rolle. So liegt ihr Anteil bei allen bei 41,1 Prozent und bei den Frauen aus der EU und Westeuropa bei 40,3 Prozent. Die erwerbsorientierte Zuwanderung hat bei Letzteren mit 37,2 Prozent eine ähnlich große quantitative Bedeutung, während sie bei allen mit 22,4 Prozent deutlich seltener ist. Betrachtet man die in Abbildung 3-3 dargestellten Verteilungen der Wanderungsmotive für die wichtigsten Herkunftsländer, stechen die Türkei mit einem sehr hohen Anteil der familiären Gründe von 70,1 Prozent und China mit einer starken Dominanz der bildungsorientierten Zuwanderung von 60,7 Prozent heraus. Hingegen bilden die erwerbsorientierten Zuwanderer bei allen Herkunftsländern in der EU die größte Gruppe.

Abbildung 3-3: Verteilung der Wanderungsmotive nach Herkunftsländern

Seit 2007 zugewanderte Personen im Alter zwischen 15 und 64 Jahren im Jahr 2017, Anteile in Prozent



Quelle: FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus 2017; eigene Berechnungen

Interessant sind auch die Anteile der Herkunftsländer an den Zuwanderern mit den verschiedenen Wanderungsmotiven, die in Tabelle 3-1 dargestellt sind. So entfällt rund ein Fünftel der erwerbsorientierten Zuwanderung auf Polen und ein Siebtel auf Rumänien. Zusammen kommen die fünf neuen EU-Mitgliedsländer Polen, Rumänien, Bulgarien, Ungarn und Kroatien mit 51,1 Prozent sogar auf mehr als die Hälfte. Beachtlich ist hier auch der substanzielle Beitrag der Westbalkanländer von 7,5 Prozent. Ganz anders stellt sich die Lage bei der bildungsorientierten Zuwanderung dar. Hier entfallen über drei Viertel auf die Drittstaaten und China ist das Land mit dem höchstem Anteil. Dabei bestätigen auch andere Daten, dass die Hochschulen besonders viele Zuwanderer aus außereuropäischen Ländern gewinnen können (Geis-Thöne, 2019a) und einen großen Beitrag zur Diversifizierung der Wanderungsströme leisten. Bei der Zuwanderung aus familiären Gründen ähnelt die Verteilung deutlich stärker den in Abbildung 2-1 dargestellten Anteilen der Herkunftsländer an der Gesamtzuwanderung.

Tabelle 3-1: Anteile der Herkunftsländer an den Wanderungsmotiven

Seit 2007 zugewanderte Personen im Alter zwischen 15 und 64 Jahren im Jahr 2017, Anteile in Prozent

	Erwerbsorientiert	Bildungsorientiert	Familiäre Gründe
Polen	20,5	1,6	11,6
Rumänien	13,7	1,0	7,9
Bulgarien	6,9	2,2	4,5
Ungarn	6,3	0,8	2,4
Kroatien	3,6	0,2	2,5
Übrige neue EU-Länder (seit 2004)	4,6	1,4	2,8
Italien	5,2	2,9	2,2
Griechenland	2,4	1,4	1,9
Übrige EU-Länder und Westeuropa	9,6	11,2	7,3
Bosnien und Herzegowina	2,7	0,6	2,1
Übrige Westbalkanländer	4,8	2,0	6,7
Russland	1,5	4,1	4,5
Ukraine	1,3	2,4	2,6
Türkei	0,8	2,0	6,8
China	1,3	14,5	1,5
Indien	2,0	5,4	1,8
Rest der Welt	12,8	46,5	30,8

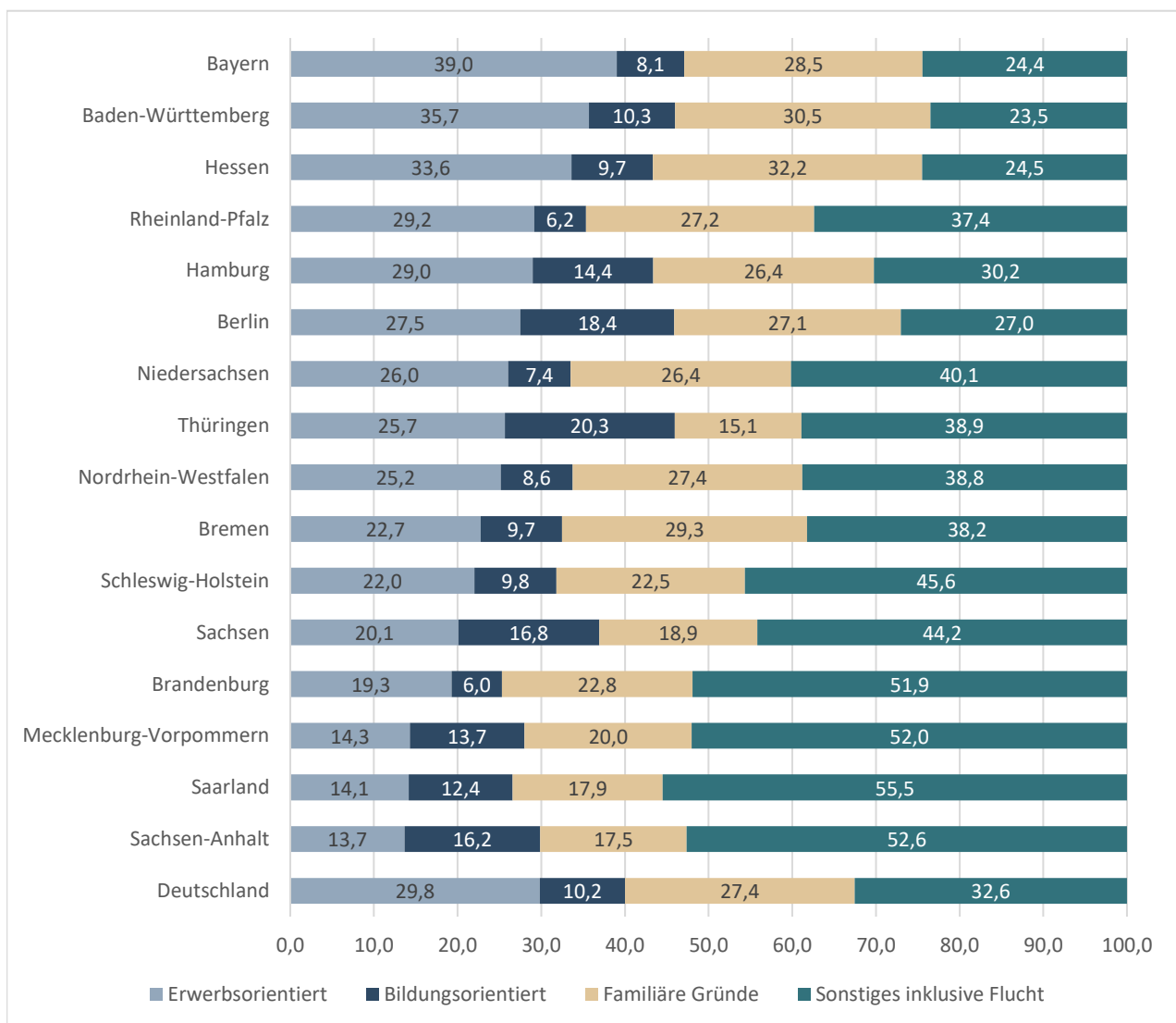
Quelle: FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus 2017; eigene Berechnungen

4 Zielbundesländer in Deutschland

Der Kontext der Zuwanderung hat auch starken Einfluss darauf, welche Zielorte in Deutschland für die Zuwanderer in Frage kommen. So muss es sich bei den bildungsorientierten Zuwanderern, die größtenteils zum Studium ins Land kommen, in der Regel um einen Hochschulstandort handeln. Hingegen erfolgt der Familiennachzug in der Regel verstärkt in Regionen mit großen Bevölkerungsgruppen mit Migrationshintergrund, da viele der betreffenden Familienangehörigen selbst Zuwanderer sind. Wie groß die Unterschiede zwischen den Bundesländern bei der Zusammensetzung der seit 2007 zugewanderten Personen zwischen 15 und 64 Jahren sind, zeigt Abbildung 4-1. So sind die erwerbsorientierten Zuwanderer in Bayern, Baden-Württemberg, Hessen und Berlin die größte Gruppe, wohingegen dies in allen anderen Ländern auf die aus sonstigen Gründen eingereisten Personen zutrifft.

Abbildung 4-1: Anteile der Zuwanderungsmotive in den Ländern

Seit 2007 zugewanderte Personen im Alter zwischen 15 und 64 Jahren im Jahr 2017, Anteile in Prozent

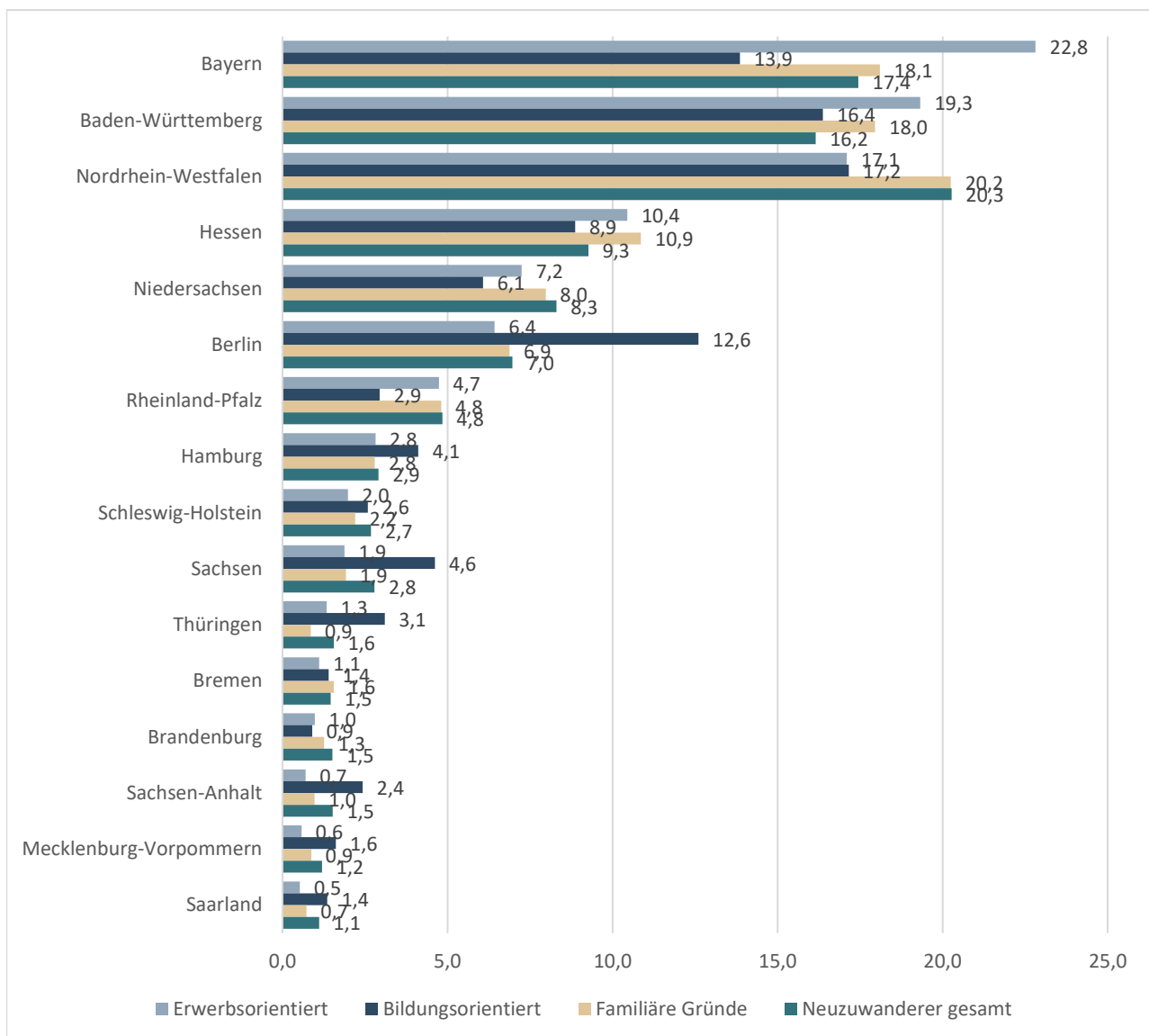


Quelle: FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus 2017; eigene Berechnungen

Betrachtet man die in Abbildung 4-2 dargestellten Länderanteile an den Wanderungsmotiven, kommen die drei Südländer Bayern, Baden-Württemberg und Hessen zusammen auf 52,5 Prozent der erwerbsorientierten Zuwanderer im Vergleich zu nur 42,9 Prozent aller Neuzuwanderer. Hingegen konnte Ostdeutschland vergleichsweise viele bildungsorientierte Zuwanderer gewinnen. So haben die sechs Länder hier gemeinsam einen Anteil von 25,3 Prozent, im Vergleich zu nur 15,6 Prozent aller Zuwanderer. Lässt man Berlin außer Acht, dass als Hauptstadt und Metropole eine Sonderstellung einnimmt, entfallen auf die verbleibenden Länder 12,7 Prozent der bildungsorientierten und 8,6 Prozent aller Zuwanderer. Auch finden sich in Berlin, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen die höchsten Anteile der bildungsorientierten Zuwanderer an allen.

Abbildung 4-2: Anteile der Länder nach Wanderungsmotiven

Seit 2007 zugewanderte Personen im Alter zwischen 15 und 64 Jahren im Jahr 2017, Anteile in Prozent



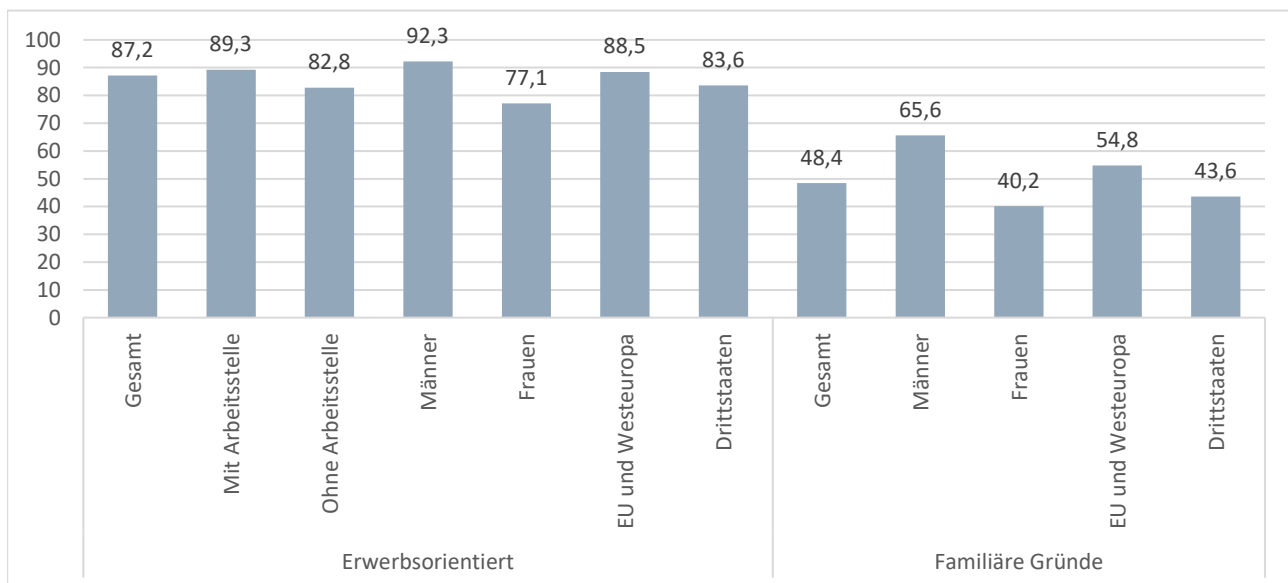
Quelle: FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus 2017; eigene Berechnungen

5 Erwerbsbeteiligung der erwerbsorientierten Zuwanderer

An dieser Stelle soll keine vollständige Analyse der Zusammenhänge zwischen den Wanderungsmotiven und den Integrationsverläufen der Zuwanderer erfolgen. Dennoch muss geprüft werden, inwieweit die erwerbsorientierten Zuwanderer am deutschen Arbeitsmarkt tatsächlich aktiv sind. Im Kontext der Freizügigkeit wäre es nämlich auch möglich, dass Personen, die zur Arbeitssuche nach Deutschland kommen oder diese zumindest als Zuwanderungsmotiv angeben, letztlich keine passende Stelle finden und nicht erwerbstätig werden. Dies ist jedoch nicht der Fall, wie Abbildung 5-1 zeigt. So liegt der Anteil der Erwerbstätigen an allen aus der EU und Westeuropa erwerbsorientiert zugewanderten Personen bei 88,5 Prozent und damit sogar höher als bei den erwerbsorientierten Zuwanderern aus Drittstaaten. Differenziert man zwischen mit und ohne Stelle eingereisten Personen, ist die Erwerbstätigenquote bei Letzteren zwar niedriger, liegt aber immer noch bei 82,8 Prozent. Deutlich größer sind die Unterschiede zwischen den Geschlechtern, was sich damit erklären dürfte, dass viele der erwerbsorientierten Zuwanderinnen inzwischen Kinder bekommen haben und sich aktuell in familienbedingten Auszeiten befinden.

Abbildung 5-1: Erwerbstätigenquoten von erwerbsorientierten Zuwanderer

Seit 2007 zugewanderte Personen im Alter zwischen 15 und 64 Jahren im Jahr 2017, Anteile in Prozent



Quelle: FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus 2017; eigene Berechnungen

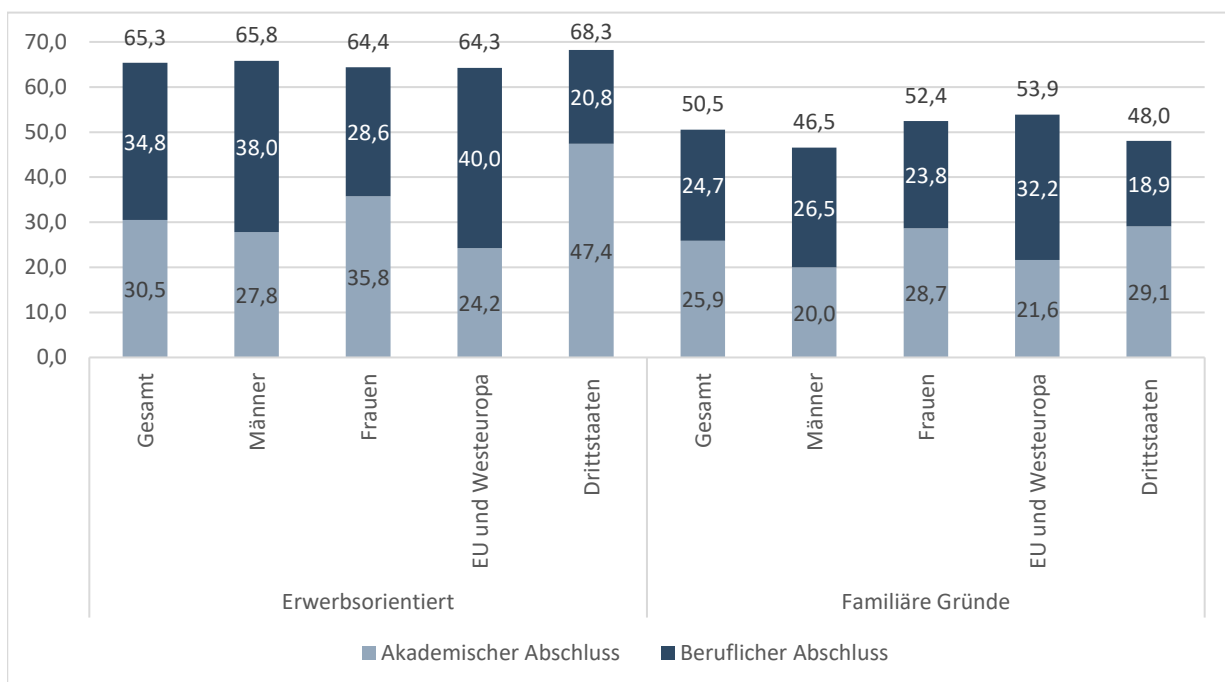
Da über die Arbeitsmarktlage von nachziehenden Familienangehörigen bisher sehr wenig bekannt ist, wurden in Abbildung 5-1 auch die Erwerbstätigenquoten von aus familiären Gründen eingereisten Personen mitausgewiesen. Bei der Interpretation dieser Werte ist zu beachten, dass es sich bei den betrachteten Personen in aller Regel nicht um die Haupteinkommensbezieher der Familien handelt und der Zuzug aus familiären Gründen häufig in einem engen zeitlichen Zusammenhang mit der Geburt von Kindern steht. Vor diesem Hintergrund deutet der Anteil von 48,4 Prozent auch nicht unbedingt auf große Verbesserungspotenziale bei der Integration in den Arbeitsmarkt hin. Dass in Abbildung 5-1 nicht auch Zahlen zu den bildungsorientierten Zuwanderern präsentiert werden, erklärt sich damit, dass diese ohne weitere Differenzierung

zwischen den Personen, die sich noch in der Ausbildung befinden, und denjenigen, die diese bereits abgeschlossen haben, letztlich aussagelos sind. Geis (2017b) hat auf Basis des Mikrozensus 2014 gezeigt, dass zugewanderte Akademiker, die ihren Abschluss im Inland erworben haben, in aller Regel erwerbstätig sind und eine sehr gute Positionierung am Arbeitsmarkt erreichen. Da die in Deutschland erworbenen Abschlüsse den Anforderungen des hiesigen Arbeitsmarktes meist besser gerecht werden als aus dem Ausland mitgebrachte Qualifikationen, ist die bildungsorientierte Zuwanderung im Hinblick auf die Fachkräftesicherung also mindestens gleichwertig zur erwerbsorientierten Zuwanderung, sofern die betreffenden Personen nach ihrem Abschluss im Land bleiben.

Welchen Beitrag die erwerbsorientierten Zuwanderer zur Fachkräftesicherung in Deutschland leisten können, hängt stark von ihren Qualifikationen ab. Daher wurden in Abbildung 5-2 auch Daten zu ihrem Bildungsniveau dargestellt. Mit 65,3 Prozent verfügen rund zwei Drittel von ihnen über einen beruflichen oder hochschulischen Abschluss, wobei die Unterschiede zwischen Frauen und Männer und Personen aus der EU und Westeuropa und aus Drittstaaten relativ gering sind. Allerdings weisen Letztere mit 47,4 Prozent einen weit höheren Akademikeranteil auf als die erwerbsorientierten Zuwanderer aus der EU und Westeuropa, was sich damit erklären lässt, dass sich die Aufenthaltstitel zur Erwerbstätigkeit bis zur Reform des Zuwanderungsrechts im März 2020 vorwiegend an akademisch qualifizierte Fachkräfte gerichtet haben. Bei der Interpretation der Daten ist überdies im Blick zu behalten, dass es in den meisten anderen Ländern keine berufliche Bildung wie in Deutschland, gibt und nach deutschen Standards nicht qualifizierte Personen über entsprechende Fachkenntnisse und Berufserfahrung verfügen können.

Abbildung 5-2: Bildungsstand der erwerbsorientierten Zuwanderer

Seit 2007 zugewanderte Personen im Alter zwischen 15 und 64 Jahren im Jahr 2017, Anteile in Prozent



Quelle: FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus 2017; eigene Berechnungen

6 Fazit und Ableitungen für die Politik

Die Auswertung des Mikrozensus 2017 zu den Wanderungsmotiven hat gezeigt, dass ein großer Teil der Zuwanderung der letzten Jahre erwerbsorientiert erfolgt ist. Insgesamt trifft dies auf 1,06 Millionen oder 29,8 Prozent der seit dem Jahr 2007 zugezogenen Personen im Alter zwischen 15 und 64 Jahren zu. Fast drei Viertel von ihnen sind aus der EU und Westeuropa und über die Hälfte allein aus den fünf Ländern Polen, Rumänien, Bulgarien, Ungarn und Kroatien gekommen. Da diese Personen freizügigkeitsberechtigt sind, benötigen sie keine Aufenthaltstitel zur Erwerbstätigkeit für Einreise und Aufenthalt in Deutschland. Das bedeutet, dass sich aus den Angaben im Ausländerzentralregister auch keinesfalls der (Gesamt-) Umfang der Zuwanderung aus Erwerbsmotiven abschätzen lässt. Für die Fachkräftesicherung kann die starke Konzentration der erwerbsorientierten Zuwanderung auf nur wenige EU-Länder in den nächsten Jahren zum Problem werden, wenn das Potenzial an wanderungsbereiten jungen Menschen hier vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung zurückgehen wird. Sollte es überdies zu einer stärkeren Verschiebung der wirtschaftlichen Gleichgewichte in Europa kommen, wäre sogar eine substanzielle Rückwanderungsbewegung denkbar, obschon dies nach aktuellem Stand eher unwahrscheinlich erscheint.

Daher muss die erwerbsorientierte Zuwanderung aus Drittstaaten gezielt gefördert werden. Das neue Fachkräfteeinwanderungsgesetz kann hier einen zentralen Baustein bilden, sofern es in der Praxis gut umgesetzt wird. Hinzukommen müssen weitere Aktivitäten, die an anderen Stellen ansetzen. So ist eine gezielte und werbende Ansprache der zuwanderungsinteressierten Fachkräfte wichtig, wie sie das Online-Portal „Make it in Germany“ bereits heute leistet. Arbeitgeber in Deutschland müssen weiterhin für die Möglichkeiten der Fachkräfterekrutierung aus dem Ausland sensibilisiert werden. Besonders kleine und mittlere Unternehmen benötigen passgenaue Informations- und Unterstützungsangebote, da der Prozess der Rekrutierung aus dem Ausland sowohl zeitlich als auch finanziell einen erheblichen Aufwand darstellen kann. Dabei können Plattformen auf denen deutsche Arbeitgeber mit Fachkräften aus dem Ausland in Kontakt kommen können, wie internationale Jobmessen, sehr hilfreich sein. Bei alledem müssen zwei Punkte im Blick behalten werden. Der erste ist, dass es vor dem Hintergrund der unterschiedlichen Bildungssysteme international nur vergleichsweise wenige Personen gibt, die über Qualifikationen verfügen, die mit einem beruflichen Abschluss in Deutschland gleichzusetzen sind, sodass die Potenziale an wanderungsinteressierten Personen, die diese Voraussetzungen erfüllen, entsprechend begrenzt sind. Der zweite ist, dass auch andere Länder an international mobilen Fachkräften sehr interessiert sind und die angelsächsischen Staaten den Vorteil haben, dass Englischkenntnisse in vielen Bereichen des Arbeitslebens heute ohnehin Standard sind. Vor diesem Hintergrund sollte neben der erwerbsorientierten Zuwanderung auch die Ausbildung von jungen Menschen aus dem Ausland in Deutschland weiter gestärkt werden. Während die Hochschulen hier bereits relativ gut aufgestellt sind, fehlen bei der beruflichen Bildung die entsprechenden Strukturen noch weitgehend. Dabei kann es gerade bei ihr sinnvoll sein, spezifische Bildungswege zu entwickeln, die bereits in den Herkunftsländern beginnen und in Deutschland fortgesetzt werden. Wichtig ist auch, dass darauf hingewirkt wird, dass möglichst viele Personen nach ihrem Abschluss in Deutschland bleiben, da dies entscheidend dafür ist, dass die bildungsorientierte Zuwanderung tatsächlich zur Fachkräftesicherung beiträgt.

Eine zweites Ergebnis der Auswertung ist, dass sich die Verteilung der Zuwanderer innerhalb Deutschlands je nach Wandermotiv deutlich unterscheidet. Zusammengenommen bestätigen die Werte das Ergebnis von Geis-Thöne (2019), dass sich im Nordwesten viele Zuwanderer niederlassen, bei denen ein vergleichsweise hoher Integrationsbedarf zu erwarten ist, wohingegen die arbeitsmarktnahen Zuwanderer zu bedeutenden Teilen in den Süden ziehen. Während die Länder und Kommunen, die Letztere gewinnen können, zeitnah von ihrem Beitrag zu Wirtschaftskraft, Wachstum und Wohlstand profitieren können, müssen die anderen zunächst große Investitionen in die Qualifizierung und Förderung der Integration der Zuwanderer tätigen. Dies ist nicht nur ein regionalpolitisches Problem, sondern kann auch dazu führen, dass die Zuwanderung insgesamt von der Bevölkerung sehr unterschiedlich wahrgenommen wird. Auch wenn die Zielortwahl der Zuwanderer nur in sehr begrenztem Maß gesteuert werden kann, hat die Politik hier Handlungsmöglichkeiten. So könnte der Bund größere Teile der Kosten der Integrationsförderung übernehmen und Regionen, die bisher nur wenig erwerbsorientierte Zuwanderer anziehen können, bei der gezielten Ansprache und Vermittlung von Fachkräften aus dem Ausland unterstützen.

Literatur

BAMF – Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, 2019, Bundesamt in Zahlen 2018. Asyl, Migration und Integration, Nürnberg 2019

FDZ – Forschungsdatenzentrum der statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus 2017, Düsseldorf

Geis, Wido / Placke, Beate / Plünnecke, Axel, 2016, Integrationsmonitor: Beschäftigungsentwicklung und regionale Verteilung von Flüchtlingen, Gutachten, Köln

Geis, Wido, 2017a, Fachkräfte made in Osteuropa, IW Kurzbericht Nr. 62/2017, Köln

Geis, Wido, 2017b, Fachkräftesicherung durch die Ausbildung von Bildungsausländern an deutschen Hochschulen, in: IW-Trends 2/2017, S. 83 - 100

Geis, Wido, 2018a, Flüchtlinge: Trotz geringerer Zuzugszahlen noch immer eine Herausforderung, IW-Report 18/2018, Köln

Geis, Wido, 2018b, Kaum noch Asylsuchende, dafür viele qualifizierte Erwerbszuwanderer – Aktuelle Zahlen zur Zuwanderung aus den Westbalkanländern, IW-Report 41/2018, Köln

Geis-Thöne, 2019a, Immer mehr Inder kommen zum Studium nach Deutschland, IW-Kurzbericht 75/2019, Köln

Geis-Thöne, 2019b, Regionale Verteilung der Zuwanderung, IW-Report 25/2019, Köln

Meyer, Matthias, 2019, Factsheet Migration: Fachkräftezuwanderung aus Drittstaaten nach Deutschland 2018, https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/Migration_fair_gestalten/IB_Factsheet_Fachkraeftezuwanderung_2018.pdf [04.03.2020]

Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2017, Stichprobenerhebung über die Bevölkerung und den Arbeitsmarkt: Mikrozensus 2017, https://www.forschungsdatenzentrum.de/sites/default/files/mz_2017_eu.pdf [10.02.2020]

Statistisches Bundesamt, 2019a, Bevölkerung und Erwerbstätigkeit: Wanderungen – 2017, Fachserie 1 Reihe 1.2, Wiesbaden

Statistisches Bundesamt, 2019b, Bevölkerung und Erwerbstätigkeit: Schutzsuchende – Ergebnisse des Ausländerzentralregisters 2018, Fachserie 1 Reihe 2.4, Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt, 2019b, Bevölkerung und Erwerbstätigkeit: Bevölkerungsfortschreibung auf Grundlage des Zensus 2011 – 2017, Fachserie 1 Reihe 1.3, Wiesbaden

Statistisches Bundesamt, 2020a, Wanderungen zwischen Deutschland und dem Ausland, Zugezogene, Fortgezogene und Saldo, <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Wanderungen/Tabellen/wanderungen-alle.html;jsessionid=588B9456883513016932C72CCA979C97.internet722> [10.02.2020]

Statistisches Bundesamt, 2020b, GENESIS-Online-Datenbank, <https://www-genesis.destatis.de/genesis/online> [10.02.2020]

Statistisches Bundesamt, 2020c, Haushalte und Familien: Was ist der Mikrozensus? <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Haushalte-Familien/Methoden/mikrozensus.html> [30.01.2020]

Abstract

Since 2017, the microcensus records the motives of persons born abroad for moving to Germany. This provides new insights into the contexts in which immigration takes place. An own analysis shows that in 2017, around 1.06 million of the 3.56 million people between 15 and 64 years of age who have come to the country since 2007 should be classified as labour-market-oriented immigrants. That corresponds to a share of 29.8 per cent. Immigration for family reasons accounts for 974,000 persons or 27.4 per cent and education-oriented immigration for 361,000 or 10.1 per cent. A differentiation according to the countries of origin shows that the vast majority of employment-oriented immigrants come from the area entitled to freedom of movement. The EU and other Western European countries together account for 72.8 percent, with 51.1 percent come from the five countries Poland, Romania, Bulgaria, Hungary and Croatia alone. This could lead to substantial gaps at the German labour market, should immigration from these countries decline,. For this reason, politicians should work towards making Germany more attractive for employment-oriented immigrants from third countries when implementing the new Immigration of Skilled Workers Act. The regional dimension of employment-oriented immigration must also be kept in mind, as up to now it has been mainly the economically strong federal states in the south that have benefited. In 2017, more than half of all employment-oriented immigrants (52.5 percent) lived in Bavaria, Baden-Württemberg and Hesse, whereas this was only the case for 42.9 percent of all persons between 15 and 64 years of age who have immigrated since 2007.

Tabellenverzeichnis

Tabelle 3-1: Anteile der Herkunftsländer an den Wanderungsmotiven11

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 2-1: Herkunftsländer der Neuzuwanderer5
Abbildung 2-2: Wortlaut der Frage im Mikrozensusfragebogen6
Abbildung 3-1: Anteile der Wanderungsmotive der Neuzuwanderer8
Abbildung 3-2: Neuzuwanderer nach Wanderungsmotiven.....9
Abbildung 3-3: Verteilung der Wanderungsmotive nach Herkunftsländern10
Abbildung 4-1: Anteile der Zuwanderungsmotive in den Ländern12
Abbildung 4-2: Anteile der Länder nach Wanderungsmotiven.....13
Abbildung 5-1: Erwerbstätigenquoten von erwerbsorientierten Zuwanderer14
Abbildung 5-2: Bildungsstand der erwerbsorientierten Zuwanderer15